

# Topographie und Siedlungstätigkeit am Gebirgsrand der Pöllauer Bucht

WALTER ZSILINCSAR, Graz

## *Vorbemerkung*

Als sich der Vf. darüber den Kopf zerbrach, welchen Beitrag er dem Jubilar für die vorliegende Festgabe widmen könnte, drängte sich beim Durchblättern des Schriftenverzeichnisses in der anlässlich des 70. Geburtstages von S. MORAWETZ erschienenen Festschrift der Gedanke auf, einen bedeutsamen Schwerpunkt seiner Forschung, die morphologische Landschaftsgestaltung, im Lichte aktueller siedlungsgeographischer Gesichtspunkte einer kurzen Betrachtung zuzuführen. Diesem Vorhaben kam auch der Umstand zugute, daß der Vf. im Sommersemester 1983 ein Seminar über die Problematik von Streusiedlungsgebieten im Raum Pöllau durchführte.\*

## *Das Untersuchungsgebiet im Überblick*

Der nordöstliche Abschnitt des steirischen Alpenrandes zeichnet sich durch eine deutliche Auflockerung in mehrere Talbuchten aus, die von Andritz im Norden von Graz bis nach Friedberg am Fuße des Wechselmassivs reichen. Die Pöllauer Bucht ist ein Teil dieses stark zerlappten Alpenostrandes. Sie wird an drei Seiten von kristallinen Mittelgebirgszügen umrahmt und öffnet sich nach S zu gegen das Steirische Tertiärbecken. Im Westen der Bucht steigt der Rabenwald, mehrfach getrept, bis auf 1280 m Höhe an, im Norden begrenzt der Höhenzug vom Zeiseleck (1078 m), Schloffereck (943 m) zum Hintereck (1081) die Bucht und im Osten der Masenbergzug (1261 m).

Die Hangzonen der genannten Buchtumrahmung sind in zahlreichen Gräbchen, Tälchen, Tobel und Dellen aufgelöst, so daß der offenkundige Stockwerkbau des Randgebirgsbogens oft nur noch an Hangleisten und Eckfluren erkennbar wird, wiewohl es auch noch ausgeprägte Niveaus gibt, allesamt bedeutsame Träger der Besiedlung (Abb. 1).

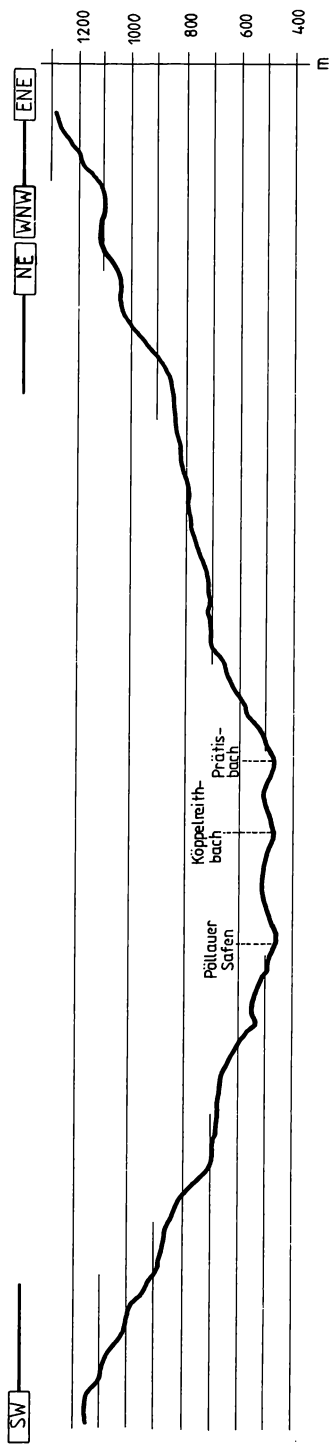
Während im nördlichen Teil der Bucht ein dichtes, zentripetal gerichtetes Gewässernetz für ein hohes Maß an lokaler Zerschneidung verantwortlich zeichnet, ist ihr südwestlicher Abschnitt weniger akzentuiert. Allerdings ändert sich der eher einförmige Landschaftscharakter im südlichen Teil der Buchtumrahmung mit dem Übertritt ins Riedelland, wo die Tendenz zur Hangauflösung wieder spürbar zunimmt (W. BURKERTH, 1978).

Eine subtile Beschreibung der morphologischen Situation im Bereich der Pöllauer Bucht gibt H. KARPf (1952). Er unterscheidet sechs Niveaus bzw. Niveaureste in ca. 580 m, 720 m, 840 m, 950 m, 1050 m und 1250 m Höhe, von denen jedoch nur jene in 580 m, 950 m und 1250 m größere Verbreitung aufweisen. Sie bestimmen daher in erster Linie die Verteilung der Siedlungen und des Kulturlandes.

Obwohl die Verflachungssysteme des östlichen Gebirgsrandes der Steiermark größtenteils als noch recht jung bezeichnet werden müssen – sie stammen vornehmlich aus dem oberen Mio- bzw. Pliozän, als es unter wechselfeuchten, subtropischen bis tropischen Klimabedingungen zu ausgedehnten Flächenbildungen kam –, weisen sie doch schon ein hohes Maß an Zerschneidung auf. So wird zwar einerseits die Anlage von Siedlungen und Fluren begünstigt, die lokale verkehrsmäßige Erschließung und Kommunikation aber erschwert. Höhenlage und Relief haben sehr entscheidend dazu beigetragen, daß Bevölkerung,

\* Folgende Studierende führten im Rahmen des Seminars Befragungen im Untersuchungsgebiet durch: Aschermayr B., Frommwald M., Gutmann K., Hirt J., Kalcher R., Zach B.

Abb. 1 H A N G P R O F I L : R A B E N W A L D - B U C H T T I E F E - L I E S W A L D - M A S E N B E R G



Quelle: Karpf H., 1952

Siedlung und Wirtschaft in der Pöllauer Bucht bis in unsere Tage ein hohes Maß an lokaler Eigenständigkeit zu bewahren vermochten, ein Phänomen, auf das später noch eingegangen werden soll.

Die Beobachtungen von H. KARPf decken sich recht gut mit jenen von E. KNEISSL (1981), die im benachbarten Hartberger Gebirgsrandabschnitt Flächensysteme in 500–545 m, 545–600 m (vgl. 580 m), 670–710 m (vgl. 720 m) und 810–867 m (vgl. 840 m) auscheidet. Dabei tritt hier, wie in der Pöllauer Bucht, das 580-m-System als Hauptniveau („Gebirgsrandflur“) in Erscheinung, obwohl es dort etwas weniger stark ausgeprägt ist.

Die höheren Ebenheiten oberhalb 1000 m einschließlich der Kammfluren tragen nach wie vor im überwiegenden Maße ein dichtes Waldkleid, das nur in einzelnen Fällen durch Rodunginseln aufgelöst ist. Die tieferen Niveaus dagegen bis in ca. 840 m sind das Hauptverbreitungsgebiet der Streusiedlung im Untersuchungsgebiet.

Die planmäßige Kolonisation des Untersuchungsgebietes – sieht man von einzelnen Versuchen der Landnahme schon in früheren Jahrhunderten ab – erfolgte mit der Gründung von Burg und Markt Hartberg unter Markgraf Leopold dem Starken (1122–1129). Diese erste „Welle“ der Binnenkolonisation am Alpenostrand schuf zunächst kleinere zentrale Orte am Gebirgsfuß und im Riedelland. Erst das 13. Jh. führte zu einer großmaßstäbigen Rodungstätigkeit höher gelegener Areale, wobei bewußt morphologische und klimatische Gunstlagen wie die sog. „Gebirgsrandflur“ bevorzugt wurden. Diese Rodungstätigkeit währte bis in das 14. Jh. und wurde bis an die obere Siedlungsgrenze vorangetrieben.

Die Einzelhöfe wurden in Streulage unter einfühlsamer Bedachtnahme auf die Gelände- und Wasserverhältnisse errichtet. Hufeisenförmig umzieht ein Kranz von Gehöften die Pöllauer Bucht im 580-m- und 720-m-Niveau, doch auch das 840-m-Niveau weist noch ein recht dichtes Netz bäuerlicher Wohnstätten auf. Dabei übertreffen die Entfernungen zwischen den einzelnen Gehöftgruppen kaum 1000 m, und auch ausgesprochene „Einschichtlagen“ sind eher selten. Meist gruppieren sich 2 bis 4 Streuhöfe in Sichtweite zu kleinen Gehöftgruppen.

Die Besiedlung der Pöllauer Bucht erfuhr durch die Gründung der Pfarre Pöllau am Beginn des 12. Jh. zweifellos einen kräftigen Impuls, wenn auch die Kolonisationstätigkeit von der an der heutigen Stelle des Stiftes gelegenen Herrschaft Pöllau betrieben wurde. Markgraf Leopold hatte das Gebiet zwischen Masenberg und Feistritz, den größten Teil der Pöllauer Bucht einschließend, an das Ministerialengeschlecht der Stubenberger verliehen. Diese wiederum gaben einzelne Höfe als Lehen an vertraute Untertanen des Geschlechts weiter. Bei der Wahl der Wohnplätze wurde auf die physisch-geographischen Besonderheiten des Raumes Bezug genommen, was zahlreiche Riednamen und Vulgonamen von Gehöften unter Beweis stellen. In diesem Sinne seien beispielhaft erwähnt die Namen: Sonnleitner, Leitenbertl, Leiten, Multerleiten, Höhenhansl, Nußgraber, Schmalzgruber, Gruber, Bachhaas, Breitenbach etc.

Dort, wo es das Gelände zuließ und wo keine planmäßige Kolonisation erfolgte, verdichtete sich die kleine Hofgruppe (z. B. Dreihöf, Fünfhöf, Straßhöf etc.) zum Weiler. Jene Weiler, und unter ihnen insbesondere der Kirchweiler Pöllauberg, übernahmen in diesem durch die Streusiedlung geprägten Gebiet sehr bald die Funktion kleiner lokaler Zentren, auch wenn sich das Funktionsspektrum zumeist auf ein Gasthaus, eine Greißlerei oder eine Schule beschränkte.

Von diesen in sehr geraffter Form dargestellten landschaftstypologisch-historischen Faktoren ausgehend, wurde im Rahmen eines Seminars der Abteilung für Angewandte Geographie am Institut für Geographie im Sommersemester 1983 versucht, das Phänomen eines randalpinen Streusiedlungsgebietes hinsichtlich seiner Bewertung durch die dort ansässige Bevölkerung selbst einer kritischen Analyse zu unterziehen. Zu diesem Zwecke wurde mit Unterstützung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (FA Ib) eine umfangreiche

Fragebogenaktion durchgeführt, aus welcher in der Folge einige themenspezifische Aussagen herausgehoben werden sollen. Zum Befragungsgebiet gehörten die Gemeinden Hofkirchen, Schönegg, Sonnhofen, Saifen-Boden, Rabenwald und Pöllauberg. Insgesamt wurden 375 Haushalte für eine persönliche Befragung ausgewählt, d. s. ca. 28% des Gesamtbestandes an Bauernhöfen, Ein- und Zweifamilienhäusern in den genannten Gemeinden, wovon wiederum ca. 77% ein auswertbares Ergebnis erbrachten.

### *Die topographische Lage der Gehöfte*

Die eingangs getroffenen Bemerkungen bezüglich der Auswahl der bevorzugten topographischen Lagen der Wohnplätze werden durch das Befragungsergebnis voll bestätigt. So weisen in der Gemeinde Pöllauberg von 105 erhobenen Streusiedlungsobjekten 57% Hangverebnungs-, Hangleisten- bzw. Hanglage auf, 16% liegen auf Kämmen oder Riedelrücken und nur ca. 13% bevorzugen Tal-, Graben- bzw. Beckenlagen.

Besonders klar kommt die Bevorzugung von Hangebenheiten und Leisten als Siedlungsträger in der Gebirgsumrahmung der Pöllauer Bucht am Beispiel der Gemeinden Rabenwald (74% von 22 Objekten) und Sonnhofen (67% von 29 Objekten) zum Ausdruck, wogegen in Saifen-Boden nur 44% von 26 Objekten auf diese topographische Kategorie entfallen.

### *Technische Infrastruktur*

Die auch heute noch starke Gebundenheit an die physisch-geographischen Gegebenheiten des Siedlungsraumes schlägt sich in den Angaben zur technischen Infrastruktur (Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Müllentsorgung, Straßendienst) nieder.

Der überwiegende Teil der Befragten bezieht sein Wasser aus Hausbrunnen, wobei eine deutliche positive Korrelation zur topographischen und Höhenlage des Untersuchungsgebietes herrscht. In den talnahen Lagen und im flachen südlichen Teil der Pöllauer Bucht kam es in den letzten Jahren zum forcierten Ausbau öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, wogegen die isolierteren und höheren Siedlungslagen nach wie vor auf die Wasserversorgung durch eigene Hausbrunnen oder Quellen angewiesen sind. So beläuft sich der Anteil der Befragten, welche aus Hausbrunnen ihr Wasser beziehen, in der Gemeinde Sonnhofen auf 80%, in Saifen-Boden und Hofkirchen auf 67%, in Rabenwald auf 61%, in Pöllauberg auf 60% und in Schönegg auf 33%.

Große Schwierigkeiten gibt es auf der Entsorgungsseite, welcher unter dem Aspekt eines verstärkten Umweltbewußtseins ein immer größeres Augenmerk zugewendet werden muß. In einer Zeit, in der Refugien mit einer intakten, noch weitgehend unbelasteten menschlichen Umwelt immer seltener werden, in der sich der Mensch nicht mehr in das naturräumliche Gefüge harmonisch einzufügen bereit ist, muß es nachdenklich stimmen, wenn die Beseitigung von Abwässern und Abfällen noch immer im hohen Maße einfach jener Natur anvertraut wird, die pflegen und schützen zu wollen man vorgibt. Freilich, Relief und Streulage der Objekte erschweren die öffentliche Entsorgung im Untersuchungsgebiet ungemain. Dennoch darf die Kostenfrage heute kein Kriterium mehr für die Unterbindung der fortgesetzten Belastung unserer Umwelt sein.

In den Gemeinden Pöllauberg, Rabenwald, Sonnhofen und Saifen-Boden ist keines der erhobenen Objekte an ein öffentliches Kanalnetz angeschlossen. In den Gemeinden Schönegg und Hofkirchen sind es dagegen immerhin schon 16% bzw. 49%. Bedenklich wird es aber, wenn man erfährt, daß etwa in den Gemeinden Rabenwald und Sonnhofen noch rd. 20% der Abwässer (inkl. Stallabwässer) frei und ungeklärt ablaufen. Der Großteil der Abwasserbeseitigung erfolgt mittels Hauskläranlagen und dichter Senkgruben, doch ist auch der Anteil von Sickergruben teilweise noch recht beachtlich (Pöllauberg: 10,5%).

Wesentlich besser als um die Abwasserbeseitigung steht es um die öffentliche Hausmüllentsorgung, obwohl die Deponierung des gesammelten Mülls gleichfalls nicht unproblematisch ist. In den Gemeinden Pöllauberg, Rabenwald und Hofkirchen verfügen 100% der erhobenen Objekte über eine geregelte Müllentsorgung, in Sonnhofen 90%, in Saifen-Boden 85% und in Schönegg 74%.

Als zufriedenstellend muß auch die Versorgung durch öffentliche Straßendienste angesprochen werden, obwohl auch hier der selektive bzw. restriktive Einfluß des Reliefs und der geringen Besiedlungsdichte zu Buche schlägt. Zwischen 61% (Schönegg) und 100% (Hofkirchen) der Befragten steht ein regelmäßig gewartetes und im Winter geräumtes Straßen- und Wegenetz zur Benützung offen. Nicht zuletzt auf diesem Gebiet verdienen die Anstrengungen der Straßenerhalter eine Würdigung, gehört doch ein funktionierendes Straßennetz heute zu jenen wesentlichen Bestandteilen der technischen Infrastruktur einer Gemeinde, auf welche die Bevölkerung besonders sensibel reagiert. Wie weit damit allerdings ein Beitrag dazu geleistet wird, die Bevölkerung im Berggebiet zu stabilisieren oder ob gerade dadurch die Höhenflucht gefördert wird, ist eine Frage, die im Rahmen dieser Studie nicht beantwortet werden kann. Immerhin scheint der durchwegs relativ hohe Zufriedenheitsgrad der Bevölkerung mit ihren äußeren raumbezogenen Lebensbedingungen (s. u.) eher den erstgenannten Gesichtspunkt zu verifizieren.

### *Demographische Entwicklung*

Das Bild der demographischen Entwicklung zwischen den Volkszählungen 1971 und 1981 hinterläßt in den Untersuchungsgemeinden einen recht differenzierten Eindruck. Während die Gemeinden Hofkirchen (+5,5%), Pöllauberg (+4,2%) und Sonnhofen (+2,0%) während des genannten Zeitraumes z. T. einen spürbaren Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen hatten, mußten Saifen-Boden (-4,2%), Schönegg (-2,6%) und Sonnhofen (-2,0%) einen Einwohnerrückgang hinnehmen. Diese Zahlen erhalten aber erst dann ihr angemessenes Gewicht, wenn man aus ihnen Geburten- und Wanderungsbilanz herausfiltert.

Alle Gemeinden zeichnen sich durch eine deutlich positive Geburtenbilanz aus. Im einzelnen beläuft sich die Bevölkerungszunahme aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung bei Sonnhofen auf +10,1%, bei Pöllauberg auf +9,1%, bei Hofkirchen auf +8,9%, bei Schönegg auf +7,3%, bei Rabenwald auf +6,0% und bei Saifen-Boden auf +5,6%. In diesen Zahlen wird die traditionell ländlich-konservative demographische Struktur in einem noch immer agrarisch orientierten, verkehrsmäßig schwierig zu erschließenden und sich durch ein hohes Maß an räumlicher Abgeschlossenheit auszeichnenden Teil des östlichen steirischen Alpenrandes sichtbar.

Dieses spezifische demographische Verhaltensmuster darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nur in 3 Fällen (s. o.) gelungen ist, den in allen Gemeinden fühlbaren Wanderungsverlust über eine hohe Gebürtigkeit wieder wertzumachen. Im einzelnen belief sich der Wanderungsverlust zwischen 1971 und 1981 in Saifen-Boden und Schönegg auf je -9,8%, in Rabenwald auf -8,7%, in Sonnhofen auf -8,1%, in Pöllauberg auf -4,9% und in Hofkirchen auf -3,4%. Hieraus reliefbezogene Aussagen treffen zu wollen, ist infolge Fehlens einer detaillierten Motivationsanalyse der Abwanderer rein spekulativ und muß daher unterlassen werden. Es fällt aber immerhin auf, daß es sich bei den vier am stärksten von der Abwanderung betroffenen Gemeinden durchwegs um die ostexponierten „Schattseitengemeinden“ der Pöllauer Bucht handelt.

Der Wanderungsverlust ist zweifelsfrei nicht als bloße lokale Höhenflucht zu interpretieren, obgleich die „Talgemeinde“ Pöllau als lokales Zentrum als einzige Gemeinde in der gleichnamigen randalpinen Bucht ein Einwohnerplus von 1,2% aus Wanderungsgewinn erreichte. Die Abkehr von den Berggemeinden streut räumlich sicherlich viel weiter, wobei

der Bezirkshauptstadt Hartberg (1981: 6048 Ew.) mit einem positiven Wanderungssaldo von 10,4%, d. i. der weitaus höchste im ganzen Bezirk während des letzten Volkszählungsintervalls, sicherlich ein beachtlicher pull-Faktor zuzuschreiben ist.

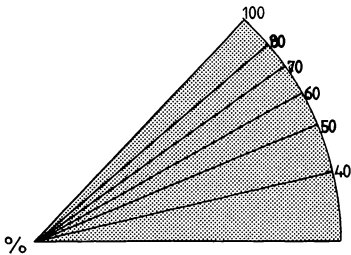
Wie sehr das Relief die Landwirtschaft im Berggebiet beeinflusst, geht schon daraus hervor, daß bei der Erstellung des österreichischen Berghöfekatasters nicht nur Höhenlage und Exposition Berücksichtigung finden, sondern darüber hinaus insbesondere Verkehrslage und Geländeneigung.

Die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzflächen im Berggebiet erfordert Geschick und viel Einfühlungsvermögen in die lokalen klimatischen und morphologischen Bedingungen. Im überwiegend geeigneten Gelände kann beim Umbau meist nur eine Pflugschar eingesetzt werden, wobei die Erde selten tiefer als 15 cm umgebrochen wird und der Pflugvorgang hangparallel erfolgt.

W. BURKERTH (1978) beschreibt die Ackerwirtschaft im Berggebiet der Pöllauer Bucht, die in der Regel als Egart (Acker-Grünland-Wechselwirtschaft) betrieben wird, wie folgt: „Ackerfähiges Wiesenland wird umgepflügt und für einige Zeit mit Getreide bepflanzt, bis Verunkrautung und Erschöpfung des Ackers eintritt. Anschließend erfolgt die Nutzung als Grasland.“ In der Regel werden hofnahe und nicht zu steile Flächen für die Egartwirtschaft verwendet. Dabei zeigt sich, daß mit zunehmender Steilheit und Feuchtigkeit des Geländes auch der Graslandanteil zeitdauer- und flächenanteilmäßig zunimmt. Verstärkter Maschineneinsatz und Ausbau des Güterwegenetzes haben die Verbreitung der Egart-

Abb. 2 EINFLUSS DER HANGNEIGUNG AUF DIE NUTZUNGSFORM DES FUTTERBAUES

Höchstneigung in %	Nutzungsformen des Futterbaues
100	<u>Dauerwiese</u> (ohne Beweidung)
80	<u>Dauerwiese</u> (mit Vorweide und Nachweide)
70	<u>Naturegart</u> (mit 1 Ackerjahr)
60	<u>Naturegart</u> (mit 2 Ackerjahren)
50	<u>Kunstegart</u> (mit 3 Ackerjahren oder Ackerfolge mit 3 Klee-grasjahren)
40	<u>Kunstegart</u> (mit 4 Ackerjahren oder Ackerfolge mit 2-jährigem Klee-gras oder Mähweide oder Standweide)



Quelle: Löhr L., 1971

wirtschaft in den letzten Jahren allerdings reduziert. Aus Abb. 2 läßt sich der Einfluß der Geländeneigung auf die Bodennutzung in schematischer Form ablesen (vgl. auch ÖSTERREICHER, A., 1969).

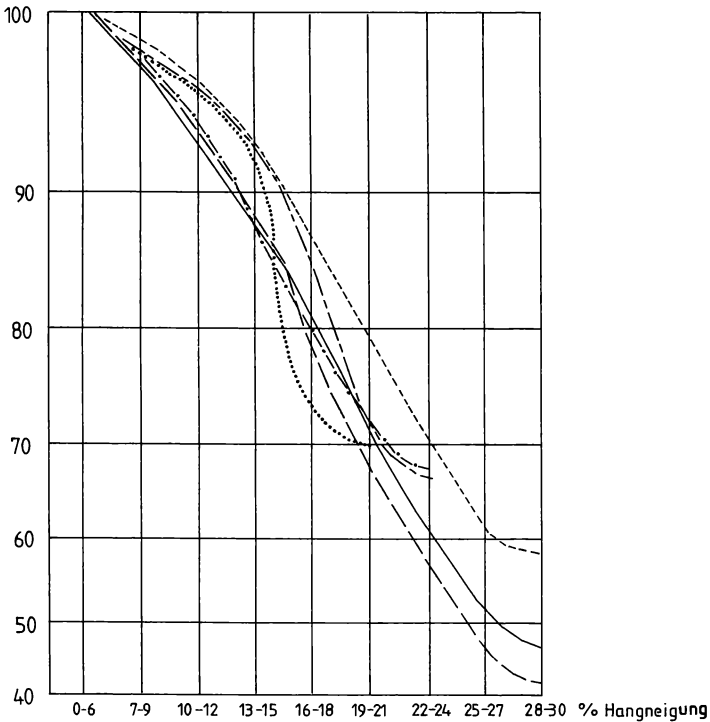
Mit zunehmender Hangneigung verringern sich auch die Roherträge, wie Abb. 3 eindrucksvoll zeigt.

### Individuelle Raumbewertung

Die Bewohner der Gebirgsrandgemeinden in der Pöllauer Bucht stehen nach wie vor zu einem guten Teil unter dem Einfluß traditioneller, ländlich orientierter sozio-ökonomischer Strukturen. Es mag anachronistisch anmuten, daß gerade dieses hohe Maß strukturbedingten Verharrens in einem jahrhundertealten Lebens- und Wirtschaftsraumgefüge seine wichtigste Ursache in den schwierigen topographischen, relief- und klimabezogenen Gegebenheiten des Raumes zu haben scheint. Dennoch, gerade die Generationen umspannende Auseinandersetzung mit eben diesem schwierigen Gelände in allen seinen Facetten hat die vornehmlich ältere Bevölkerung an ihre Scholle geschweißt. Erst bei der heranwachsenden Jugend machen sich Tendenzen zur Entwurzelung bemerkbar. Wie sonst wäre es

### 3 MINDERUNG DER ROHERTRÄGE UNTER DEM EINFLUSS DER GELÄNDENEIGUNG

Hangbereinigte  
Roherträge  
(Ebene = 100)

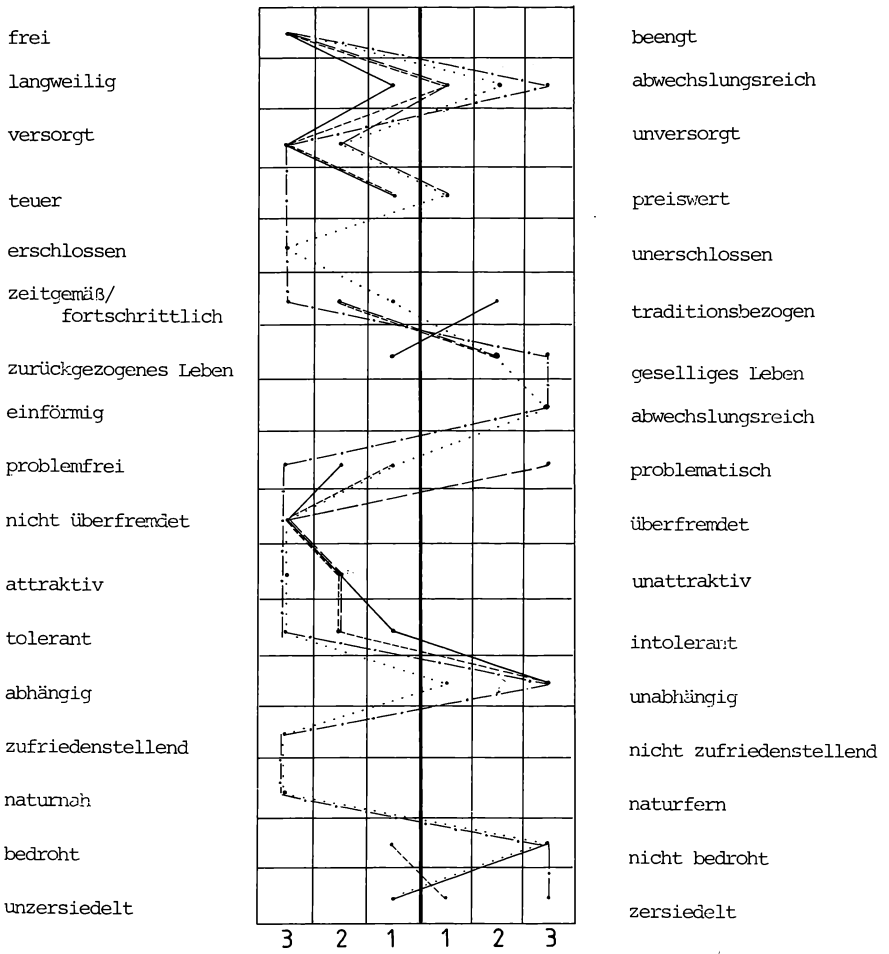


—————	Welkfutter	-----	Silomais
-----	Wiesenheu	-.-.-.-.-	Klee gras
-----	Getreide	.....	Kartoffel

Quelle:

Meimberg P., 1968

Abb. 4 POLARITÄTSPROFIL ZUR RAUMBEWERTUNG DES STREUSIEDLUNGSGEBIETES



—————	RABENWALD	- - - - -	PÖLLAU
- - - - -	SAIFNBODEN	.....	HOFKIRCHEN/SCHÖNEGG
- - - - -	SONNHOFEN		

1 ein wenig                      2 etwas                      3 ziemlich



zu beurteilen, daß auf die Frage, ob beabsichtigt sei, jetzt oder in Zukunft den derzeitigen Wohnstandort aufzugeben, in allen sechs Gemeinden weit über 80% der Befragten mit „NEIN“ antworteten.

Eine ähnliche positive Einstellung zum angestammten Lebensraum vermitteln die Aussagen der Befragten in einem Polaritätsprofil zur Raumbewertung (Abb. 4).

In allen Untersuchungsgemeinden beherrscht ein überraschend hohes Maß an Zufriedenheit die Einstellung der Bevölkerung sowohl zu ihrer natürlichen Umwelt als auch zu deren sozioökonomischer Attraktivität, obwohl gerade letztere, infolge einer zweifellos unzureichenden infrastrukturellen Ausstattung, für den Außenstehenden eher negativ beurteilt werden muß. Das Schlagwort von der „festen Verwurzelung mit dem Heimatboden“ scheint somit in den Berggemeinden der Pöllauer Bucht noch immer Gültigkeit zu haben. Durchwegs hoch bewertet werden bei der Raumanalyse die Attribute „frei“, „versorgt“, „nicht überfremdet“, „attraktiv“, „naturnah“ und „nicht bedroht“. Lediglich in einzelnen Fällen erhielten die Begriffe „zersiedelt“, „problematisch“, „abhängig“ und „bedroht“ etwas stärkeres Gewicht.

Soll man nun aus diesen Daten herauslesen, daß die Welt in der Pöllauer Bucht noch heil ist? Ein guter Teil der Bevölkerung scheint davon überzeugt zu sein, obwohl Planer und Politiker oft gegenteiliger Meinung sind. Eben diese augenscheinliche Diskrepanz in der Raumbewertung zwischen der Einwohnerschaft und den vielfach außenstehenden sog. „Experten“ sollte zu denken geben, wenn es darum geht, regionalpolitische Maßnahmen zur räumlichen Strukturverbesserung zu setzen. Wir müssen uns überlegen, ob es wirklich in jedem Fall notwendig ist, einem gleichsam messianischen Sendungsbewußtsein folgend, die Menschen einer für sie weitgehend intakten kleinen Welt in das „Glück“ zweifelhaften Fortschrittsglaubens zu pressen.

### *Zusammenfassung*

Die Bevölkerung der randalpinen Pöllauer Bucht lebt in einem stark von physisch-geographischen Faktoren (Gelände, Boden, Wasser, Expositionen etc.) beeinflussten Raum. Sie hat sich in jahrhundertelanger Siedlungskontinuität (seit dem 12. Jh.) den vorgegebenen naturräumlichen Bedingungen angepaßt und strahlt heute noch ein überraschend hohes Maß an Zufriedenheit mit ihrem traditionellen Lebensraum aus. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß zumal unter der jüngeren Bevölkerung eine „Aufbruchsstimmung“ im wahren Sinne des Wortes herrscht, da alle Untersuchungsgemeinden zwischen 1971 und 1981 einen negativen Wanderungssaldo aufweisen.

### *Literatur*

- BURKERTH, W., 1978: Die Wirtschaft der höchstgelegenen Bauern im Pöllauer Gebiet. Hausarb. am Inst. f. Geographie der Universität Graz. 281 S.
- KARPF, H., 1952: Die Pöllauer Talbucht. Phil. Diss., Graz. 230 S.
- KNEISSL, E., 1981: Vergleichende Betrachtung der Landwirtschaft des Alpenrandgebietes im Bezirk Hartberg. Hausarb. am Inst. f. Geographie der Universität Graz. 142 S.
- LÖHR, L., 1971: Bergbauernwirtschaft im Alpenraum. Graz – Stuttgart. 296 S.
- MEIMBERGER, P., 1968: Die Bewertung hängiger Grundstücke bei der Flurbereinigung. Schr.-Reihe f. Flurbereinigung, H. 50.
- ÖSTERREICHER, A., 1969: Typen der Kulturlandschaft um Hartberg. Hausarb. am Inst. f. Geographie der Universität Graz. 167 S.
- ÖSTERR. STATIST. ZA. (Hsg.), 1982. Volkszählung 1981. Wohnbevölkerung nach Gemeinden mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869.
- ÖSTERR. STATIST. ZA. (Hsg.), 1981: Häuser- und Wohnungszählung 1981. Steiermark.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [25\\_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Zsilincsar Walter

Artikel/Article: [Topographie und Siedlungstätigkeit am Gebirgsrand der Pöllauer Bucht 219-227](#)